

Steinwürfe verlegt, in bewußtlosem Zustande nach Saloniki transportiert und in die dortigen Choleraquarantäne gebracht wurde, um die Spuren des an ihm begangenen Verbrechens zu verwischen. Dieser Fall kennzeichnet das Vorgehen der griechischen Behörden. Daß dieses Vorgehen auf systematische Ausrottung der bulgarischen Elemente abzielt, beweise auch der Umstand, daß 2500 Bulgaren aus dem Bezirke Florina auf den Inseln des Ägäischen Meeres einem sicheren Hungertode entgegensehen.

Griechisch-türkische Verhandlungen.

Konstantinopel, 21. September. Der Delegierte der Pforte für die türkisch-griechischen Verhandlungen Reschid Bey hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Vertreter der griechischen Regierung Levidis und teilte ihm die Abänderungen mit, welche die Pforte zu den Artikeln des Friedensvertragsentwurfs vorschlägt. Bezüglich der Frage der Staatsangehörigkeit, der Salusgüter und der muslimanischen Gemeinden seien die Abänderungen vom Ministerrat noch nicht vollständig festgesetzt. Reschid Bey sagte hinzu, er werde am 23. September nach Athen abreisen.

„Jeune Turc“ vertritt in einem offiziellen Artikel die Notwendigkeit einer direkten Verständigung zwischen der Türkei und Griechenland über die Inselfrage, um zum Abschluß eines zweiten Friedensvertrags zu gelangen, der beide Teile befriedige.

Konstantinopel, 22. September. (Weldung des Wiener K. K. Korresp.-Bureaus.) Der Ministerrat erörterte gestern wiederum die Änderungen, die er für den türkisch-griechischen Friedensvertrag vorschlagen will. Da die Beratung noch nicht beendet worden ist, ist es unsicher, ob Reschid Bey morgen nach Athen abreisen wird.

Der Jungtürkische Kongress.

Konstantinopel, 21. September. Der Jahresbericht des Generalsekretärs des jungtürkischen Kongresses tabelliert das Waffenstillstandsprotokoll von Tschataltscha, das die Verproviantierung Adrianopels verbietet, und legt dar, daß die Türkei, indem sie den Konflikt zwischen den Verbündeten benutzte, zu einem vorteilhaften Friedensschluß gelangte. Der Bericht zählt weiter die Reformen auf, welche die Partei für Einheit und Fortschritt anstreben will — darunter namentlich eine Vergrößerung der Flotte — und schließt mit der Anklage, daß sich das Komitee in eine politische Partei umbilden werde.

Albanische Fragen.

Essad Pascha gegen die provisorische Regierung. Saloniki, 21. September. (Weldung des Reuterschen Bureaus.) In Albanien herrscht vollständige Anarchie. Ruffid Bey ist aus Europa in Eile zurückgekehrt und hat seine Parteigänger zu den Waffen gerufen, um gegen Essad Pascha zu marschieren, der in Tiran an die österreichische Flagge hat hissen lassen und die Regierung in Valona angefordert hat, die Stadt zu übergeben. Essad Pascha in Person hat sich des Zollhauses in Durazzo bemächtigt.

Serbien rüstet sich gegen Albanien.

Belgrad, 21. September. (Weldung des serbischen Pressbureaus.) Die serbische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande ermächtigt, die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, auf die Gefahr hinzuweisen, der die Grenze gegen Albanien — das noch ohne die elementarste Organisation ist und wo vollständige Anarchie herrscht — ausgesetzt ist, falls nicht in aller kürzester Zeit Ordnung und Sicherheit hergestellt werden. Die serbische Regierung hat die Überzeugung gewonnen, daß die Albaner in den an Serbien grenzenden Gebieten die Bevölkerung bewaffnen und einen Angriff auf das serbische Gebiet vorbereiten. Außerdem überschreiten Albaner die Grenze, um die serbischen Albaner aufzureizen, ihnen Waffen zu geben und sie gegen die serbischen Behörden und die serbische Armee aufzuwiegen. Da diese Versuche von albanischer Seite sich täglich und immer zahlreicher wiederholen, hat die serbische Regierung die notwendigen Schritte unternommen, um den Frieden in diesem Teil des serbischen Staates zu sichern, und gleichzeitig erklärt, sie werde energische Maßregeln zur Verteidigung ihres Gebietes ergreifen. Hiernach kann niemand überrascht sein, wenn sich Serbien im Zustande berechtigter Verteidigung befindet, sobald den Albanern der Gedanke kommen wird, Angriffsversuche in serbischen Gebieten zu machen. Dann wird Serbien, obwohl es seinen guten Willen zeigt und den Wünschen der Großmächte zuvorkommend seine Truppen vom albanischen Boden zurückzog, sich gezwungen sehen, die wichtigsten strategischen Punkte auf albanischem Gebiete, wenn auch provisorisch, wieder zu besetzen.

Die Regierung hat den Abtritt aus Albanien in serbisches Gebiet für jedermann verboten.

Wien. Aus Valona wird gemeldet: Die unerträgliche Grausamkeit, mit der die serbischen Truppen gegen die Malissoren vorgehen, hat diese zu Vergeltungsmaßregeln veranlaßt. Vor einigen Tagen wollten zwei Malissoren nach Djalowa auf den Markt gehen, um für ihre hungernden Familien Mehl zu kaufen. Sie wurden unterwegs von serbischen Wachtposten erschossen. Als dieser Vorfall im Gebirge bekannt wurde, marschierten die Malissoren gegen die serbischen Truppen. Bei dem Zusammenstoß wurden 12 serbische Soldaten getötet und etwa 20 verwundet.

Fortgang der Konferenzen in London und Paris.

Wien. Aus Paris wird gemeldet: In den hiesigen diplomatischen Kreisen verläutet, daß die Vorkonferenz in London Mitte Oktober ihre Beratungen über die aus dem Balkankrieg sich ergebenden Fragen und ganz besonders über den bulgarischen Friedensvertrag wieder aufnehmen wird, und zu diesem Zwecke die auf Urlaub befindlichen Vorkonferenzmitglieder gegen den 10. Oktober nach London zurückkehren werden. Zur gleichen Zeit dürfte auch die internationale Pariser Finanzkonferenz ihre Verhandlungen wieder fortsetzen, da bis dahin auch die den bulgarisch-türkischen Frieden betreffenden Fragen erledigt sein werden.

Seine Nachrichten.

Sofia, 21. September. Die nach der Demobilisierung

unter den Fahnen zurückbehaltenen 14. Jahresklasse wird vom 23. September ab beurlaubt.

Belgrad, 21. September. König Peter wird morgen von seinem Kurortenthalte in Ribarska Banja hierher zurückkehren.

Der deutsche Gesandte Dr. Febr. v. Griesinger hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

Ausland.

Der italienische Minister Calissano gestorben.

Cossano, 21. September. Der Minister für Posten und Telegraphen Calissano ist heute nachmittag plötzlich gestorben. Er starb an den Folgen eines Herzschlages, den er erlitt, als er gerade bei einem zu seinem Ehren in Cossano Dollo veranstalteten Bankett eine Rede hielt.

Late Jonsescu in Italien.

San Ruffore, 21. September. Der rumänische Minister des Innern Late Jonsescu ist heute vom Könige empfangen und zum Frühstück geladen worden. Gestern hatte der Minister des Äußern San Giuliano dem rumänischen Minister ein Frühstück gegeben, nach dem beide Minister eine lange Unterredung hatten.

König Konstantin in Paris.

Die Trinksprache.

Paris, 21. September. König Konstantin der Hellenen empfing heute vormittag den Minister des Äußern Pichou und hatte mit ihm eine Unterredung, die etwa 40 Minuten dauerte. Hieraus frühstückte der König im Elysée, wo ihm militärische Ehren erwiesen wurden. Es wurde die Königshymne gespielt. Der König überreichte dem Präsidenten Poincaré das Großkreuz des Erlöserordens. An dem Frühstück nahmen u. a. der Ministerpräsident, die Minister des Äußern und des Krieges und General Eyndour teil.

Im Verlaufe des Frühstücks im Elysée brachte Präsident Poincaré folgenden Trinkspruch aus:

Sire! Indem ich Ew. Majestät die besten Willkommwünsche darbringe, habe ich das große Vergnügen, der edlen hellenischen Nation vor ihrem erhabenen Herrscher den Ausdruck der Gefühle Frankreichs zu erneuern. Nichts, was das tapfer griechische Volk berührt, hat Frankreich niemals gleichgültig gelassen. Es begrüßte einst mit Begeisterung die ruhmvolle Wiedergeburt der Mutter der modernen Zivilisation. Es verfolgte seitdem mit einer Art Familienholz die raschen Fortschritte, die Griechenland seiner Vaterlandsliebe und seiner ausdauernden Energie verdankte. Es beglückwünschte sich, auf die Bitte der hellenischen Regierung die Aufgabe übernehmen zu können, während der beiden letzten Kriege über die Sicherheit Ihrer Staatsangehörigen zu wachen. Es freute sich, zwischen Ihren Offizieren und den unsrigen enge Bande der Kameradschaft sich knüpfen zu sehen. Es hat dem Selbstmut und dem Eifer der schönen Truppen Ew. Majestät Beifall gezollt. Es nahm an Ihrer Trauer wie an Ihrer Freude teil und gestern noch betrauerte es mit Ew. Majestät und mit dem ganzen Völkchen den grausamen Verlust des Herrschers, dessen treue Freundschaft es erfahren hatte, und der mir im letzten Jahre so liebenswürdig selbst für die tätige Anteilnahme dankte, von der Frankreich ihm wiederholte Beweise gegeben hatte. Ich bitte Ew. Majestät zu glauben, daß Frankreich, dessen Gefühle unveränderlich sind, für Griechenland der lokale und sichere Freund bleibt, der es immer war. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ew. Majestät und trinke auf die Größe und Wohlfahrt Griechenlands.

König Konstantin antwortet:

Ich danke Ihnen, Dr. Präsident, für die Willkommwünsche, die Sie an mich gerichtet haben und für die berechneten Worte, in denen Sie an die Gefühle unveränderlicher Freundschaft erinnert haben, die Ihre edle Nation immer für Griechenland bezeugt hat. Ich bin meines Lebens glücklich, dem ersten Beamten der Republik meine lebhafteste Dankbarkeit auszusprechen für die wertvolle Unterstützung, die Frankreich nicht aufgehört hat, dem Befreiungsweert Griechenlands zu gewähren von seinem Erwachen zur Unabhängigkeit bis einschließlich der ruhmreichen Kämpfe, die es jeden geleistet hat. In guten wie in bösen Tagen Ihrer Geschichte ist die griechische Nation immer aus der Sympathie und die Unterstützung der großen französischen Nation gewesen. Neuerdings noch hat Frankreich während zweier Kriege großmütig die Mission übernommen, über die Sicherheit meiner Landsleute zu wachen, und in dem Augenblick, wo schwere Fragen sich erhoben, welche die Lebensinteressen Griechenlands berührten, war es Frankreich, das, immer bereit die Sache der Gerechtigkeit und der Freiheit zu unterstützen, die Initiative ergriff, die Rechte meines Volkes zu verteidigen. Dank der unermüdlichen Sorge meines vereinigten Vaters, dessen Gedächtnis Sie in Worten erwähnt haben, die mich tief gerührt haben, ist Griechenland, ungeachtet so vieler Schicksalsschläge, auf dem Wege des Fortschritts und der Gerechtigkeit weitergegangen. Im Bewußtsein seiner Kräfte und seiner Rechte hat es sich vorbereitet für den Kampf, aus dem es größer und geachteter hervorgegangen ist. Und in dieser letzten Vorbereitung hat es noch einmal die Hilfe Frankreichs genießen dürfen. Die Regierung der Republik hat die Freundschaft gehabt, Griechenland eine aus hervorragenden Offizieren aller Waffen zusammengesetzte Mission zu bewilligen, die unter der Leitung des Generals Eyndour mit Sachverständnis, Arbeitseifer und hurendiger Begeisterung an ihre Aufgabe gegangen ist, und der meine Hochachtung zu bezeugen mir ganz besonders angenehm ist. Ich bitte Sie, Dr. Präsident, zu glauben, daß ich die Gefühle tätiger Anteilnahme, von der Frankreich Griechenland so viele Beweise gegeben hat, hoch einschätze, und daß ich den größten Wert lege auf die Erhaltung und die Entwicklung der Bande traditioneller Freundschaft, welche die beiden Länder einigen. Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der Republik und der Frau Poincaré, und ich trinke auf den Ruhm und die Wohlfahrt Frankreichs.

Die beiden Trinksprüche wurden stehend angehört. Nach dem Trinkspruch des Präsidenten spielte die Musik die griechische Königshymne, und nach dem Trinkspruch des Königs die Marseillaise.

Preßecho.

Paris, 21. September. Die heute im Elysée gehaltenen Trinksprache werden vorläufig nur im „Temps“ erörtert, der u. a. schreibt:

Die Trinksprache kennzeichnen in glänzenden Worten die französisch-griechischen Beziehungen und die Gefinnungen, von denen sie bezeugt sind, entsprechen denen der verehrten Nationen. Es ist eine große Freude für Frankreich, zu wissen, daß das griechische Volk in seinem Jubel über die jüngsten Siege in gleicher Weise die ungeheure Tapferkeit der griechischen Armee und die methodischen Bemühungen ihrer französischen Lehrgänger anerkennt. Griechenland ist dank der Geschicklichkeit seiner Politik und der Tüchtigkeit seiner Soldaten eine große Mittelmeermacht geworden. Diese neue Rolle wird seine Beziehungenpolitik mit Frankreich vervollständigen. Wir hoffen sehr, daß sich auch durch die gegenseitige Wahrung der Interessen die

Bande enger knüpfen werden, die Griechenland mit Frankreich verbinden.

Paris, 22. September. Die Mehrzahl der Blätter erörtert den gestern vom König Konstantin ausgebrachten Trinkspruch in fähigem, ja abweisendem Tone. Die „Republique française“ schreibt:

Der Toast des Königs ist korrekt und feil. Er ist der Toast des Feldmarschalls, in dem man von der warmen Begeisterung des griechischen Volkes nichts verpürt. Unter diesen Umständen sehen wir nicht ein, was General Eyndour in Griechenland tun soll. Wenn wir werden Griechenland unsere Freundschaft bewahren, aber wie dürfen wir nicht den Anschein geben, daß die uns angelegene und nicht wieder gutgemachte Unhöflichkeit vergessen sei.

Die „Autorité“ sagt:

Man vergleiche den Wortlaut der Reden von Berlin und Paris, sowie die beiden Besuche miteinander. In Berlin ein offizieller Empfang und eine Januzarenade, in der verstanden wird, daß die griechischen Siege den deutschen Grundfragen zu verhandeln sind. In Paris Intimité-Empfang und eine Rede, die ganz leise den Bestand Frankreichs anerkennt und der französischen Mission einige Blumen streut. Wir werden der Ansicht sein, daß dies wenig ist und daß wir mehr verdient haben. Der Zwischenfall ist nicht beendet und das Mißgeschick ist nicht zerstreut; aber die Schuld trägt nicht das griechische Volk und nicht die griechische Nation.

Der „Gil Blas“ schreibt:

Da König Konstantin nicht mit dem Herzen sprach, so werden seine Worte auch nicht zum Herzen Frankreichs gehen. Die uns allen zugelegte Kränkung ist dadurch nicht geheilt, und die Pariser Bevölkerung hat keinen Grund, die schmollende Haltung aufzugeben, die sie seit zwei Tagen dem Könige gegenüber eingenommen hat.

Der frühere Unterrichtsminister Steeg schreibt im „Eodémement“:

Venizelos hat sofort die Gefahr erkannt, der Griechenland durch die Eitelkeit des Königs ausgesetzt war, und hat sich als seinen Freund gestellt. Frankreich wird dem griechischen Volk die Haltung des Königs nicht nachtragen, aber es wird Vorkautionen verlangen.

Der „Ratin“ meint:

Man könne nicht leugnen, daß die Worte Poincarés ein höfliche Lektion für den König enthielten. Der Trinkspruch des Königs klang kühl und würde die von ihm an Kaiser Wilhelm gerichteten Worte nicht verwischen.

Die „Lanterne“ bedauert, daß in den Trinksprüchen nicht vom Frieden die Rede gewesen sei. — Der „Radical“ schreibt:

Wenn der König im Hinblick auf die jüngste Entgegnung die tiefe Sympathie der öffentlichen Meinung nicht ertragen konnte, so hat er aber doch nunmehr das Recht auf unser Wohlwollen.

Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien“ erklärt:

Daußig erstarben die Freundschaften, wenn nach einer leichten Schwierigkeit eine ehrliebe Auseinandersetzung erfolgt ist. Die französisch-griechische Brüderlichkeit wird morgen härter denn je sein.

Auch die „France“ und einige andere Blätter erklären, daß der Trinkspruch für Frankreich befriedigend sei.

Sjasonow in Frankreich.

Paris, 22. September. Der russische Minister des Äußern Sjasonow ist gestern abend aus Moskau eingetroffen und reist heute abend oder morgen nach Vichy zum Kurgebrauch weiter.

Frankreich und die orientalischen Christen.

Paris, 21. September. Nach einer stichlich offiziellen Meldung wird der Erzbischof des Vaticanminister über die Teilnahme der französischen Kriegsschiffe an den Karfreitagfeierlichkeiten in fremden Häfen lediglich in den Gewässern der Levante zur Anwendung gelangen. Dies beweise, daß der Erzbischof nur den Zweck habe, in einer noch deutlicher zutage tretenden Weise das französische Protektorat über die Christen der Orient zu bekunden.

Karoffo.

Tetuan, 21. September. Die Artillerie hat sämtliche Einriedigungen und Reden der Duars in der Nähe von Tetuan dem Erdboden gleichgemacht, um die Eingeborenen zu vertreiben, die seit einigen Tagen nach auf die Wachtposten schlichen und schon mehrere getötet haben. Gestern und heute kam es zwischen Patrouillen und Eingeborenen zu einem Gefecht, in dem zwei Soldaten verwundet wurden.

Die Lage in Persien.

Tabriz, 21. September. (Weldung der St. Petersburg Telegraphen-Agentur.) Die Bewegung gegen die Bahlen zum Rechtslich und gegen die Zentralregierung nimmt zu. Die Befehle wurden zum Zeichen des Protestes geschloffen, dann aber dank der getroffenen Maßregeln wieder geöffnet.

Seine politische Nachrichten.

Wien, 21. September. Legationsrat v. Bethmann-Hollweg ist auf seinen Posten nach Wien zurückgekehrt.

St. Petersburg, 21. September. Ministerpräsident Rotskow ist hierher zurückgekehrt.

Treviso, 21. September. General Sassa, der sich im italienisch-türkischen Kriege ausgezeichnet hat, ist in der Nacht plötzlich gestorben. Er war aus dem einfachen Soldatenstande hervorgegangen.

Tokio, 21. September. Fürst Katsura, der kürzlich nach Tokio zurückkehrte, da er glaubte, sein Gesundheitszustand habe sich erheblich gebessert, hat einen Rückfall erlitten. Die Ärzte glauben, daß er an Krebs leide. Die Krankheitsberichte lauten bedenklich.

See- und Marine.

Jahrhundertfeier.

Gaub, 21. September. Heute fand auf dem Festplatz in der Umgebung des Blicherdenkmals die Feier zum 100jährigen Gedächtnis des Rheinübergangs Blüchers in der Reunahrsnacht 1813/14 statt.

Oberleutnant v. Winterfeldts Befinden.

Grisolles, 21. September. Oberst v. Winterfeldt, der Bruder des verletzten Attachés, ist gestern nachmittag hier eingetroffen. Der Befehlshaber des XVII. Armeekorps kam nachmittags, um Erkundigungen einzuziehen. Der ärztliche Bericht über das Befinden des Oberleutnants v. Winterfeldt auf heutigen Vormittag besagt, daß der Heilungsprozess ohne Störung verläuft. Der Kranke hat Nahrung zu sich genommen. Die